

Interkulturalität will gelernt sein! – Fortbildungen, Projekte und Instrumente

Sabine Rohmann

Interkulturelle Bildung ist ein sehr komplexer Lernbereich, denn es geht nicht nur um die Vermittlung von Wissen, das in einem Test abgefragt werden kann, sondern um das Anbahnen von Handlungskompetenzen durch den Aufbau: Wissen, Fertigkeiten, Sozialkompetenzen, kritisches Denken und somit um Haltungen.

Diese benötigen alle Jugendlichen im Umgang miteinander in ihrer Schule, in ihrer Klasse, in ihrem Verein etc. Aber sie benötigen sie ebenfalls für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten in den Grenzregionen, in Europa und in einem globalen Kontext.

Das interkulturelle Lernen bildet eine wichtige Grundlage für die Erziehung und Bildung von demokratischen und aktiven Bürgerinnen und Bürgern. Denn demokratische Werte verstehen und leben können – Achtung der Menschenrechte und der Menschenwürde, Nicht-Diskriminierung, Freiheit und Gleichheit – benötigt ein solides Fundament an sozialen Kompetenzen, zu denen die interkulturellen Kompetenzen zweifelsohne gehören.

Empfehlungen und Instrumente

Die großen internationalen Institutionen haben sich in den letzten Jahren und insbesondere nach den Anschlägen von Paris, Kopenhagen und Brüssel auf den Weg gemacht und gemeinsam mit den europäischen Bildungsministerinnen und Bildungsminister Erklärungen, Empfehlungen, Berichte und Instrumente erarbeitet.

- UNESCO: die Erklärung von Incheon 2015 „Bildung 2030: Auf dem Weg zu einer inklusiven und gerechten qualitativ hochwertigen Bildung und zu einem lebenslangen Lernen für alle“

(<https://en.unesco.org/world-education-forum-2015/incheon-declaration>)

- Europäische Union (über 500 Millionen europäische Bürgerinnen und Bürger): „Erklärung zur Förderung von Politischer Bildung und der gemeinsamen Werte, von Freiheit, Toleranz und Nichtdiskriminierung“ Mai 2015 (https://eu.daad.de/medien/eu/KA3/pariser_erklaerung_von_2015.pdf)
- EU-Parlament: „Bericht über die Rolle des interkulturellen Dialogs, der kulturellen Vielfalt und der Bildung bei der Förderung der Grundwerte der EU“ Dezember 2015 (<http://www.europarl.europa.eu/sides/getDoc.do?pubRef=-//EP//TEXT+REPORT+A8-2015-0373+0+DOC+XML+V0//DE>).
- Europarat (über 800 Millionen europäische Bürgerinnen und Bürger): das Weißbuch „Interkultureller Dialog“, 2008, und die Umsetzung des Europäischen Referenzrahmens „Kompetenzen für eine demokratische Kultur – zusammen leben als Gleichgestellte in kulturell unterschiedlichen demokratischen Gesellschaften“, 2016 (http://www.coe.int/t/dg4/education/default_EN.asp).

Die Sorge aller ist die Spaltung der Gesellschaften, der zunehmende Populismus und Extremismus und vor allem die Radikalisierung junger Menschen, die zu Terrorismus führen kann.

Fortbildungen des PL und europäische Projekte

Gemeinsam mit seinen Partnerinnen und Partnern in den Grenzregionen „Oberrhein“ und „Großregion“ sowie aus anderen europäischen

und internationalen Ländern hat das Pädagogische Landesinstitut Konzepte und Fortbildungsformate entwickelt, deren Ziel es ist, europäische und internationale Lehrkräfte in Fortbildungsmaßnahmen und gemeinsamen Projekten zusammenzubringen, um gemeinsam an verschiedenen pädagogischen Themen in einem interkulturellen Kontext zu arbeiten. Zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kulturen und Schulsystemen an einem Thema arbeiten, sich austauschen und über unterrichtliche Praxis nachdenken, lässt die Teilnehmenden sehr intensive interkulturelle Erfahrungen machen. Sie setzen sich mit den pädagogischen Ansätzen der Kolleginnen und Kollegen aus anderen Kulturen und Schulsystemen auseinander und reflektieren gleichzeitig die eigene Arbeit.

Dabei stellt sich immer die zentrale Frage: Wie können wir unseren Kindern und Jugendlichen solche Erfahrungen nahebringen, damit sie ihre interkulturellen Kompetenzen aufbauen und Lehrkräfte die persönliche Entwicklung der jungen Menschen für ihr Leben als aktive und demokratische Bürgerinnen und Bürger und als zukünftige Akteure auf dem europäischen und globalen Arbeitsmarkt fördern und unterstützen können?

In den letzten Jahren haben sich drei Themenbereiche als wichtige Arbeitsfelder herauskristallisiert: Mehrsprachigkeit, interkulturelle Bildung und Demokratieerziehung, interkulturelle Berufsorientierung. In diesen Bereichen sind zahlreiche Fortbildungen durchgeführt worden (<http://eu-int.bildung-rp.de/pl-europaeische-und-internationale-lehrerfortbildung.html>: TriProCom, TRILINGUA, Kooperation mit Burgund etc.). Weitere Projekte sind in der Planung.

Mit den Partnerinnen und Partnern in Oppeln wird im Herbst 2016 eine zweijährige Fortbildungsreihe zum Thema „Demokratiebildung“ starten, an deren Ende ein gemeinsames Schüler-Lehrer-Seminar

stehen wird. In den beiden Grenzregionen werden Fortbildungen zum Thema Mehrsprachigkeit durchgeführt, die sich unter anderem mit den Übergängen beschäftigen. Weitere Fortbildungen, die grenzübergreifende Schul- und Klassenprojekte stärken, bei denen reale Begegnungen sowie die Arbeit mit digitalen Medien im Zentrum stehen, sind ebenfalls für das nächste Jahr in Vorbereitung sowie Angebote für die interkulturelle Berufsorientierung – für alle Altersstufen.

Schülerstimmen

Im Rahmen des Interreg-Projektes „TRILINGUA“ hatte das PL einen einwöchigen grenzübergreifenden, interaktiven Workshop für Schülerinnen und Schüler zum Thema „Arbeitswelt“ organisiert und parallel dazu eine grenzübergreifende Lehrerfortbildung durchgeführt. Die IGS Thaleischweiler-Fröschen fand in dem Collège La Paraison in Lemberg eine Partnerschule.

Beide Schulen vereinbarten verschiedene Aktivitäten für ihre Schülerinnen und Schüler: Zirkusprojekt für die Jüngsten, gemeinsame Workshops bei Begegnungstagen und – hier gehen beide Schulen einen sehr innovativen Weg – im Rahmen von individuellen Austauschbesuchen der französischen und deutschen Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Familien, die gemeinsame Durchführung von Praktika in Betrieben und anderen Einrichtungen.

Anna, Laura und Lea (14 Jahre) erzählen von den Erlebnissen ihres dreitägigen Aufenthalts in der Partnerschule. Laura und Lea haben gemeinsam mit ihren Austauschschülerinnen ein Praktikum absolviert: Lea im Kindergarten und Laura in einer Apotheke. Anna begleitete ihre Freundin in die Schule. Alle drei sind immer noch begeistert von ihren Erfahrungen und gehen damit sehr reflektiert um.

Anna hat die beiden Schulsysteme verglichen und geht „lieber in ihre eigene Schule, denn hier ist es weniger streng und freundlicher“.

Laura hat sich mit den kulturellen Unterschieden auseinandergesetzt, denn es war manchmal „ein Schock“, wenn ihre französischen Gastgeber anders als erwartet reagiert oder gehandelt haben. Lea war „am Anfang total verwirrt, später habe ich das verstanden.“

Sie haben wichtige Erfahrungen mitgebracht: Sie sagen, dass sie nicht mehr so unsicher sind, wenn sie einer neuen, unbekanntem Situation gegenüberstehen. Sie sind offener und selbstbewusster geworden. Denn sie haben dies alles „unabhängig von Mama und Papa“ gemeistert und auch keine Klasse oder die Lehrkraft zur Seite gehabt.

Für alle drei ist dieses Format viel persönlicher und sie haben den Eindruck, viel mehr gelernt zu haben. Sie wünschen sich einen längeren Aufenthalt von zwei Wochen, damit sie auch die Sprache besser lernen können. Auf jeden Fall sind sie sehr motiviert Französisch zu lernen und können eine solche Erfahrung allen Jugendlichen empfehlen. Sie sind sich bewusst, dass ein Aufenthalt in einem anderen europäischen Land und ein Praktikum ein wichtiger Mosaikstein in ihrem Lernprozess und für ihre spätere Berufsausbildung bedeuten.

Pädagogische Aspekte im Überblick

Die wichtigsten Elemente des interkulturellen Lernens sind integraler Bestandteil der Maßnahmen:

- Achtung und Respekt: ich möchte die Menschen in ihrer Einzigartigkeit und in ihrem kulturellen Anderssein verstehen lernen,
- Offenheit, Vertrauen und Empathie zu entwickeln: ich bin bereit, mich auf unbekanntem Situationen einzulassen und einen Perspektivenwechsel einzunehmen,
- Ambiguitätstoleranz aufzubauen: ich kann Irritationen aushalten und Missverständnisse auflösen – ohne Gewalt,
- Flexibilität und Kreativität zu fördern: ich kann mit Neuem und Unbekanntem umgehen und alte Strategien überdenken,
- Zusammenarbeit in multikulturellen Teams – auch virtuell: ich kann mit anderen kooperieren und Fremdes verstehe ich als eine Bereicherung für meine Arbeit.

Beim interkulturellen Lernen handelt sich um einen Prozess, der auf der einen Seite die mentale, berufliche und geografische Mobilität unserer Jugendlichen fördert, die Voraussetzung für ihre soziale und berufliche Integration ist und der auf der anderen Seite auch die Erkenntnis benötigt, dass der Erwerb einer interkulturellen Kompetenz persönlichen Einsatz und ein entsprechendes pädagogisches Setting braucht.

Sabine Rohmann, Referentin für europäische und internationale Kooperation des PL
Kontakt: sabine.rohmann@pl.rlp.de